39. Jahrgang. Donnerstag, 9. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22919. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund.“ Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Das Petroleumhandels-Monopol und die Reichsregierung.

Der Reichstagsabgeordnete für Mannheim, Herr Bassermann, hat mit Unterstützung der nationalliberalen Partei im Reichstage eine Interpellation eingebracht, durch welche die verbündeten Regierungen gefragt werden, welche Maßregeln sie zu ergreifen gedächten, um den auf Monopolisirung des deutschen Petroleumhandels gerichteten Bestrebungen der Standard Oil Company entgegenzutreten. Man wird nicht fehlgehen mit der Annahme, daß der Interpellant die Absicht hat, die Petition der südwestdeutschen Petroleumgroßhändler an den Reichskanzler zu unterstützen, welche den letzteren ersucht, zu veranlassen, daß die Reichsregierung sie im Kampfe gegen die Monopolbestrebungen der Standard Oil Company mit allen geeigneten Mitteln unterstütze, im Kampfe gegen eine Uebermacht, der sie ohne diese Unterstützung sicher erliegen müßten.

Die Sachlage ist die, daß die Standard Co., nachdem sie die bisher unabhängigen Petroleumfirmen in Mannheim und Bremen zur Anerkennung ihrer Herrschaft gezwungen hat, nunmehr den Versuch macht, die Petroleumgroßhändler zu ihren Agenten herabzudrücken und sie durch Verträge zu binden, so daß der letzte Concurrent, die Pure Oil Co., die den Kampf gegen das Monopol der Standard Co. noch wagt, festgelegt wird. Die Großhändler sollen sich für die nächsten drei Jahre verpflichten, Petroleum nur von der Standard Co. zu kaufen und nur in den ihnen angewiesenen Bezirken zu festgesetzten Preisen zu verkaufen. Daß die Petroleumgroßhändler, wenn sie auf einen solchen Vertrag eingehen, ihre Selbständigkeit preisgeben, liegt klar auf der Hand. Auf der anderen Seite aber werden die Händler kaum im Stande sein, Widerstand zu leisten, nachdem einerseits die Bremer und Mannheimer Firmen, die bisher ihre Waare von den sogenannten Outsiders bezogen, den Kampf gegen die Standard Co. aufgegeben und mit dieser ihren Frieden gemacht haben, und andererseits die Pure Oil Co., zu der sich die von dem Petroleumtrust unabhängigen Producenten zusammengeschlossen haben, zur Zeit jedenfalls noch nicht im Stande ist, den Händlern, die sich vom Trust unabhängig erhalten wollen, regelmäßig und ausreichend zu liefern. Werden aber die Großhändler gezwungen, sich für die nächsten drei Jahre den Bedingungen der Standard Co. zu unterwerfen, so hat diese es in der Hand, die Concurrenz der Pure Oil Co. durch Preisunterbietung lahm zu legen.

Leider hat sich das Comité der unabhängigen Petroleumgroßhändler Südwestdeutschlands bestimmter Vorschläge für das Einschreiten der Reichsregierung enthalten. Der frühere Staatssecretär im Reichsamt des Innern hat im Dezember 1896 im Reichstage erklärt, die Erwägungen darüber, wie einer Monopolisirung des Petroleumhandels zu begegnen sein möchte, hätten einen gewissen Abschluß gefunden; die Vorbereitungen zu den Maßnahmen, welche zu ergreifen sein möchten, wenn wiederum plötzlich (wie 1895) eine künstliche Preissteigerung herbeigeführt werde, seien getroffen. Zur Zeit aber würden diese Maßregeln nicht in Wirksamkeit gesetzt, weil einmal die gegenwärtige Lage der Preise nicht dazu auffordere, sodann aber, weil inländische Productionszweige durch diese Maßregeln in einer Weise berührt würden, die zu einer gewissen Schonung auffordern. Danach würde die Reichsregierung nur im Nothfalle und nur zum Schutze der Consumenten gegen künstliche Preissteigerungen einschreiten. Vorläufig wird die Standard Co., namentlich so lange sie nicht im unbestrittenen Besitz des Monopols ist, sich wohl hüten, die Preise willkürlich in die Höhe zu treiben. Den Standpunkt, auf den sich die Regierung gestellt hat, kann man nicht wohl beanstanden. Charakteristisch ist es gleichwohl, daß die Reichsregierung die Rücksicht auf die Consumenten veranstellt, wo die Interessen des Handelsstandes in Frage stehen, während sie die Interessen der Producenten ausschließlich berücksichtigt, sobald es sich um landwirthschaftliche Producte handelt. Da heißt es: „Ja, Bauer, das ist ganz was anderes.“ —

Deutschland.

Das deutsche Reich und der Liberalismus.

Ueber die Lage und die Aussichten des Liberalismus lesen wir in einem nationalliberalen Blatte, in der „Magdeb. Ztg.“, unter der obigen Ueberschrift Folgendes:

„Es ist eine Verwechselung von Ursache und Wirkung, wenn man die „Zerfahrenheit“ der Regierung als die Grundursache unserer trüben Zustände bezeichnet, während sie doch nur eine Wiederspiegelung der „Zerfahrenheit“ der politischen Parteien, in erster Linie des Liberalismus, ist. Wüßte die Regierung in allen den Fragen, in denen sie sich im Gegensatz zu den Agrariern befindet, eine mächtige, wenigstens in den Hauptfragen des politischen und wirthschaftlichen Lebens geschlossene, liberale Partei hinter sich, so würden ihr die Kräfte des Widerstandes gegen die agrarisch-reactionäre Hochfluth schon wachsen. Aber woher soll diese Kraft kommen, wenn die Regierung auf der einen Seite einer bis zum Fanatismus verblendeten und rücksichtslos von jedem Mittel Gebrauch machenden, festgeschlossenen Gruppe von Agrariern gegenübersteht, während der Liberalismus, numerisch geschwächt und in eine nur zu große Zahl einander befehdender Fractionen getrennt, der Regierung einen nur sehr ungenügenden Rückhalt gegenüber den Vorstößen des Agrarierthums bietet? Erst wenn man diese Lage der Dinge durchdenkt, wenn man die geradezu unsinnigen, Handel und Gewerbe aufs schwerste schädigenden, der Landwirthschaft selbst aber nicht den mindesten Nutzen bringenden Gesetzgebungsexperimente der letzten Jahre sich vergegenwärtigt, wird man begreifen, daß es eine Culturfrage ersten Ranges ist, über die in den nächsten Reichstagswahlen entschieden werden muß: die Frage nämlich, ob der Staat ferner als Ausbeutungsobject für eine kleine und verblendete, aber einflußreiche Minderheit dienen, ob die Angriffe gegen die freie geistige, wirthschaftliche und politische Entwickelung unseres Volkes zu noch unheimlicheren Dimensionen anwachsen sollen, oder ob wir endlich in jene Bahnen einer besonnenen, das Wohl des Staatsganzen im Auge habenden freiheitlichen Politik wieder einlenken wollen, auf denen wir uns in jenen großen Tagen der Begründung des Reiches befanden.

Soll diese Frage zum Heile des Vaterlandes im engeren Sinne entschieden werden, so ist die nothwendige Vorbedingung dafür eine Kräftigung des Liberalismus in allen seinen Schattirungen und diese wieder ist nur zu erreichen, wenn diese einzelnen Schattirungen des Liberalismus gegenüber der schweren Krisis, in der wir uns befinden, sich endlich einmal klar bewußt werden, daß ihnen in den großen Grundfragen, in denen die nächsten Reichstagswahlen für Jahre, vielleicht für Jahrzehnte die Entscheidung bringen werden, so Vieles gemeinsam ist, daß daneben alle trennenden Unterschiede als unwesentlich erscheinen. Wenn der Liberalismus, von rechts durch die reactionär-agrarisch-antisemitische Reaction, von links durch die Partei der socialen Revolution in die Mitte genommen und bedroht, nicht einsieht, daß er jetzt einmal alle trennenden Unterschiede bei Seite setzen und, wenigstens **im Kampfe gegen die gemeinsamen Gegner, taktisch vereinigt vorgehen muß so wird er auf Jahre hinaus jeden Einfluß auf das politische Leben verlieren.** Und da die Wiedererstarkung des Liberalismus die nothwendige Vorbedingung für eine Gesundung unserer politischen Zustände ist, so arbeitet jeder der jetzt für ein Zusammengehen aller Liberalen wenigstens gegenüber den gemeinsamen Gegnern, eintritt nicht allein im Interesse des Liberalismus, sondern, was mehr ist, im Interesse des Vaterlandes.“

Ganz unsere Meinung, die wir unablässig vertreten haben! Aber bei der Taktik der Berliner Leitung der freisinnigen Volkspartei — was ist da zu erwarten? Gestern las man in der „Freis. Ztg.“, daß von volksparteilicher Seite wiederum in einem jetzt von einem Mitgliede der freisinnigen Vereinigung vertretenen Wahlkreise, in Rudolstadt, ein eigener Candidat aufgestellt und damit voraussichtlich das Signal zu einer neuen verhängnißvollen Spaltung gegeben ist, wie zuvor schon in Hirschberg und Glogau. Alle diese Fälle, von denen wahrscheinlich nur die Gegner des Liberalismus profitiren werden, zeigen, wohin der Führer der freisinnigen Volkspartei, Herr Richter, steuert.

Zu den Ausführungen der „Magd. Ztg.“ bemerkt die nationalliberale „National-Zeitung“, von mehr als einer Seite werde versucht, durch die Flottenfrage Nationalliberale, Conservative und Antisemiten für die nächsten Wahlen zusammen zu schweißen. Weiter heißt es:

„Was unter solchen Umständen bei den nächsten Wahlen aus dem Liberalismus werden wird, das ist allerdings eine „wohl aufzuwerfende Frage“. Soeben haben die Nationalliberalen wieder in der Provinz Hannover ein Mandat zum Abgeordnetenhause, welches immer in ihrem Besitz war, an einen „Freiconservativen“ verloren. Die Liberalen brauchen im Abgeordnetenhause nur wenige Stimmen einzubüßen und allen reactionären Ausschreitungen ist Thür und Thor geöffnet. Es steht aber im liberalen Lager derart, daß wir immer ernstlicher besorgen: es wird erst noch schlimmer werden müssen, bevor es besser wird.“

Und ferner wird uns über die Auslassung eines angesehenen freisinnigen Blattes der Reichshauptstadt gestern Abend auf unserem Specialdraht gemeldet:

Berlin, 8. Dez. (Tel.) Die freisinnige „**Vossische Zeitung**“ schreibt: „Gerade jetzt gebietet es der natürlichste Selbsterhaltungstrieb der gesammten freisinnigen Partei, den Frieden, der so lange gestört war, wieder herzustellen, unbekümmert um Meinungsverschiedenheiten in der Flottenfrage, Wahlbündnisse, wo es irgend angeht, zwischen ihren einzelnen Gruppen zu schließen und niemals zu vergessen, daß in der nächsten Legislaturperiode den Reichstag ganz andere Fragen beschäftigen werden, als der Kampf um Schiffe. Weiß der Liberalismus bei der nächsten Wahl nicht die Einigkeit zu finden, die

---

Feuilleton.

Sanitätsraths Türkin. (Nachdr. verboten.)

6) Eine Kleinstadt-Geschichte von **Klaus Rittland**.

Der nächste Besuch hatte dem Bezirksoffizier, Hauptmann Funk, gegolten. Ein ganzer Haufen blonder, rothbäckiger Jungen zwischen vier und vierzehn Jahren war den Besuchern aus der Hausthür entgegengequollen. Mama und Papa waren aber leider nicht zu Hause gewesen.

Dann war die Geistlichkeit an die Reihe gekommen. Pastor Düsterlings wohnten hinter der Kirche in einem grauen, dumpfigen Hause, welches durch einen Bibelspruch über der Eingangsthür als Pfarrhaus gekennzeichnet war. Die Frau Pastor, eine große, magere Dame, hielt den Kopf etwas zur Seite geneigt und sah sehr betrübt aus, aber ohne irgend welchen Grund wie Indschi bald merkte; es war ihr gewöhnlicher Gesichtsausdruck; sie hatte auch eine klagende Stimme und schien es für die Pflicht einer frommen Pfarrfrau zu halten, immer irgend wen zu bedauern; die fleischigen Lippen ihres Gatten dagegen umspielte ein feistes gütigherablassendes Lächeln; er sprach viel und mit Behagen, und wenn ein anderer etwas sagte, antwortete er durch ein wohlwollendes Knurren. Gegen Indschi war er sehr freundlich, gegen ihren Onkel etwas kühl, beinahe feindselig. Und bald kam auch der Grund hiervon zu Tage.

„Bin ich recht berichtet, mein lieber Sanitätsrath“, fragte er seinen Gast in vorwurfsvollem Tone, „daß Sie dem alten Fräulein Rentner den Kirchenbesuch verboten haben?“

„Jawohl“, hatte der Gefragte bestätigt. „Die Alte wird ja ihren Luftröhrenkatarrh nicht los, wenn sie sich jeden Sonntag von neuem erkältet.“

Ein mißbilligendes Kopfschütteln des Pastors, verstärkte Wehleidigkeit im Antlitz der Pastorin und verlegene Gesprächspause.

„Ach ja“, hatte Indschi endlich das Schweigen unterbrochen, „jetzt in der Uebergangszeit erkältet man sich am leichtesten. Später im Winter, wo die Kirchen geheizt sind —“

„Gott bewahre — hier nicht, und wenn's noch so stark friert“, hatte Körting entgegnet und der Pastor — seine große fette Hand auf Indschis Arm legend — hatte erwidert: „Mein liebes Fräulein, glauben Sie mir, im Hause des Herrn erkältet sich ein gläubiger Christ nie!“ Dieser christliche Fatalismus war Indschi noch neu gewesen.

Und dann der letzte Besuch — bei Senator Jürgens! Eine kleine dürftige Dame von leberkranker Hautfarbe und mit schlecht gearbeiteten falschen Zähnen, die beim Sprechen öfters herausrutschten, hatte die Gäste in einem ziemlich unsauberen Hausgewande empfangen und sich mit sauersüßem Lächeln entschuldigt: „Ja, wir geplagten Familienmütter haben eben nicht Zeit, den ganzen Tag an unseren Anzug zu denken!“ Diese Bemerkung war von einem so scheelen Blick über Indschis elegante Erscheinung begleitet gewesen, daß diese sich tiefschuldig im Bewußtein ihres vornehmen, hellgrauen „tailor-made“ Costüms gefühlt hatte. Der Senator war aber desto freundlicher gewesen; er spielte den „liebenswürdigen Schwerenöther“, ein Fünfziger mit der Taille eines Secondlieutenants, einem schwarzgewichsten Schnurrbart und verliebten Augen. Er hatte sich offenbar noch schnell etwas „schön gemacht“, denn er erschien erst nach fünf Minuten mit heller Cravatte schneeweißem Halskragen und einen intensiven Patschouliduft ausströmend. Mit vollendeter Grazie war er auf das junge Mädchen zugeschwebt und hatte ihm die Hand geküßt, die freundliche Aeußerung seiner Gattin: „Du hast dich ja wieder entsetzlich parfümirt!“ klug überhörend. Er hatte die gute Idee des Sanitätsraths gepriesen, sich „von den Gestaden des Bosporus eine so anmuthige Hausgenossin mitzubringen“, und behauptet, „das Gesicht des gnädigen Fräuleins erinnere ihn fabelhaft an das Bild der Gräfin Potocka“, worauf ihn seine unangenehme Ehegenossin mit der Zwischenbemerkung: „Denselben Vergleich hast du ja früher immer für Fräulein Hedwig v Borstewitz gebraucht!“ in tödtliche Verlegenheit versetzte.

Indschi lachte laut auf in ihrem Bette, als sie sich die Miene des blamirten Don Juans vergegenwärtigte. Ueberhaupt — an Stoff zum Lachen fehlte es nicht. Wenn sie diese guten Kleinstädter mit der flotten internationalen Gesellschaft verglich, in der sie früher verkehrt hatte! — Aber schließlich — im Grunde lag eigentlich der Unterschied doch hauptsächlich in Aeußerlichkeiten; Lady S. und ihre beiden Töchter, die damals solche Sensation in der Gesellschaft Peras machten, hatten sicherlich nicht mehr Esprit wie Frau und Fräulein Dräsels, und ob Senator Jürgens an moralischem Werth nicht mindestens so hoch stand, wie der alberne Vicomte de B., der immer mit seinen erwachsenen Söhnen um die Wette Aventüren suchte? Es ist doch alles dieselbe Sorte — und vielleicht ist noch manches zu machen aus diesen einfachen Leuten; und hier spielt man natürlich die erste Rolle — wie sagte doch gleich Cäsar? Oder war's Brutus? Nein Cäsar. Der Erste im Dorf — —“

Indschis Gedanken verschwammen. Sie setzte ihre Betrachtungen im Traume fort.

4. Kapitel.
Erinnerungen.

Indschi ging mit ihrem Onkel „auf Praxis“.

Er hatte versprochen, gegen Abend noch einmal nach der typhuskranken Restaurateursfrau vom Seeschlößchen — einem dreiviertel Stunden von Klützow entfernten Vergnügungsorte — zu sehen; da aber die bereits überangestrengten Pferde den Nachmittag stehen sollten, machte er den Weg zu Fuß in Indschis Begleitung.

Es war wundervolles Herbstwetter. Ein leichter Wind kräuselte die Oberfläche des Sees; hell funkelten die kleinen, kurzen Wellchen im Sonnenscheine und im Schilf raschelte es geheimnißvoll-geschäftig. Der Weg zog sich immer auf einem niederen Wall, dicht am Wasser hin. Zuerst hatte man rechts Gemüsegärten, dann Wiesen; feuchtscharfer Moderduft stieg aus dem Erdreich hervor, der Verwesungshauch der sterbenden Natur! Dann kam herrlicher Laubwald, dessen bereits lichter werdende Blätterkronen, vom Sonnenschimmer lebensvoll durchzittert, in köstlich warmen Farbentönen prangten; dieses glühende Rostroth, Chamois, Braun und Goldgelb lachte des nahenden Todes in jubelnder Festpracht, wie jemand der noch ein letztes Mal alle Lebenskraft und Genußfähigkeit zusammenrafft, da er fühlt. Es geht zu Ende!

Die beiden Spaziergänger wanderten langsam, gemächlich; sie liebten beide die schlendernde Gangart Körting als Kleinstädter, Indschi als halbe Orientalin. Er erzählte ihr von einigen interessanten Krankheitsfällen — sie warf dann und wann eine verständige Frage dazwischen und er freute sich über ihre rege Antheilnahme. Da wurde die friedliche Waldesstille durch das Herannahen eines Wagens unterbrochen; ein flottes, kleines Fuhrwerk mit einem schönen Goldfuchs bespannt. Eine junge Frau in einem weitfaltigen, safrangelben Cape und mit einem großen grünen Rembrandthut auf dem rothblonden Krauskopf kutschirte eigenhändig; hinter ihr saß mit gekreuzten Armen ein Diener.

Der Sanitätsrath grüßte, als der Wagen vorbeikam. Die Dame nickte kameradschaftlich und doch ein klein wenig hochmüthig. Bei Indschis Anblick riß sie die blauen Augen groß auf und wandte den Kopf noch einmal um.

Indschi meinte das jugendliche Mopsgesicht mit den aufgeworfenen Lippen und dem blendenden Teint zu kennen

„Wer war das?“ fragte sie neugierig.

„Die junge Frau v. Romin auf Ströbenhagen“, antwortete der Onkel.

„Weißt du vielleicht, was sie für eine Geborene ist?“

„Nein, aus der Umgegend glaub' ich. — ach ja, richtig: eine Tochter des Grafen Wettenborn.“

Indschi schüttelte nachdenklich den Kopf. „Dann irre ich mich. Sie erinnerte mich so lebhaft an eine Dame, die ich vor vielen Jahren in Konstantinopel kennen lernte, wo sie beim österreichischen Consul zu Besuch war, ein Fräulein v. Prizen aus Schlesien.“

Den ganzen letzten Theil des Weges über war Indschi still und zerstreut.

Am Seeschlößchen angelangt, wartete das junge Mädchen in einer — dicht an dem malerischen Ufer gelegenen — primitiven Bretterbude, Veranda getauft, bis der Onkel seine Krankenvisite erledigt hatte. Dann machten sie sich wieder auf den Heimweg. Jetzt fiel dem Sanitätsrath Indschis nachdenkliches Wesen noch mehr als vorhin auf. Was mochte ihr nur sein?

„Du — übrigens“, begann er ein Gespräch einzuleiten, „du hattest doch recht gesehen. Die Romin ist allerdings eine geborene v. Prizen. Graf Wettenborn ist nur ihr Stiefvater. Der erste Mann der Gräfin ist ein Herr v. Prizen gewesen.“

„Also wirklich!“ Ein lebhaftes Roth überflog Indschis Wangen. Einige Minuten lang schwieg sie. Dann fragte sie plötzlich den Onkel: „Nicht wahr, du weißt doch, daß ich einmal verlobt gewesen bin?“

Er nickte. „Mit einem österreichischen Gesandtschafts Attaché Baron Laschinger; ich erhielt damals — sechs Jahre sind's ja wohl her — die Anzeige; und dann erwähnte später dein Vater in einem Brief, daß du die Verlobung aufgelöst hättest. Sie schienen es alle nicht recht zu begreifen.“

Indschi lächelte. „Freilich nicht. Er war ja eine so gute Partie. Ich wurde eben lebhaft an die Zeit erinnert, weil ich Laschinger in dem Hause kennen lernte, wo Armgard Prizen zu Besuch war; sie hat alles miterlebt.“

„Und — weshalb hast du es eigentlich gethan, ich meine, die Verlobung aufgelöst?“ fragte der Onkel ein wenig zaghaft.

„Weil er kein Mensch war“, antwortete Indschi.

„Kein Mensch —?“

„Nein, ein adeliger Name und ein Männerkörper mit einem sehr hübschen Photographiegesicht und ein kleines, soweit ganz gesundes Gehirn, mit lauter Sachen angefüllt, die andere schon vorgedacht hatten. Weißt du so — als wäre er gar nicht eigens vom lieben Gott geschaffen, sondern nur der verschwommene Abguß eines schon hundert Mal benutzten Normal-jungen-Mann-Modells. Ich wußte schon immer ganz genau im voraus, was er jeden Tag sagen würde, wenn er uns besuchte, immer dieselbe Art Witzchen und nette, gewandte Redensarten. Nein, das für's ganze Leben? Der Gedanke wurde mir schließlich unerträglich. Es wäre eine trostlose Ehe geworden und mir war furchtbar bange vor einer unglücklichen Ehe, wenn man das immer so um sich gesehen hat.“

Er schaute sie betroffen an. „Du willst doch damit nicht sagen, deine Eltern haben nicht glücklich miteinander gelebt.“ (Forts. folgt.)

ihm eine werbende Kraft sichert, so wird er in Zukunft als politischer Factor im öffentlichen Leben ebenso ausgeschaltet sein, wie nach der Stellungnahme des Centrums die Regierung bei der Flottenfrage die Linke als „quantité negligéable“ behandeln zu dürfen meint.“

Auch aus Schleswig-Holstein ging uns noch Nachts eine Kundgebung zu, welche den Zusammenschluß der Liberalen fordert:

Schleswig, 8. Dez. (Tel.) Der geschäftsführende **Ausschuß** der deutschfreisinnigen Partei Schleswig-Holsteins fordert die sämmtlichen Vertrauensmänner der Provinz auf, für den Beschluß der Vertrauensmänner des Wahlkreises Dithmarschen behufs Sicherung des Zusammenwirkens aller Freisinnigen einzutreten.

---

* **Berlin**, 8. Dez. **[Regierungsjubiläum des Königs von Sachsen.]** Bekanntlich feiert König Albert im nächsten Jahre das 25jährige Jubiläum seiner Regierung und seinen 70. Geburtstag. Seiner Anregung zufolge soll das Doppelfest **nicht durch kostspielige Veranstaltungen**, sondern vielmehr durch **wohlthätige Stiftungen** gefeiert werden. Es ist zu erwarten, daß fast ausnahmlos alle Stadt- und Landgemeinden der Anregung folgen werden. Fast 2000 haben schon ihre Mitwirkung zugesagt, und schon jetzt beträgt das festgelegte Stiftungskapital 4 Millionen Mark.

* **[Vorschläge zur Abstellung der Noth an Arbeitern.]** Die Zeitschrift der Landwirthschaftskammer für Schlesien bringt den Bericht über eine Sitzung, in der der landwirthschaftliche Verein zu Wohlau Mittel zur Abstellung der „grenzenlosen Noth an Arbeitern“ berieth. Die neuen, vom Director Klingen als einzig wirksame vorgeschlagenen Mittel wurden von dem Verein einstimmig gutgeheißen, und ebenso einstimmig wurde beschlossen, bei der Landwirthschaftskammer zu beantragen, sie möge dahin wirken, „die Freizügigkeit zu beschränken, Arbeitskarten mit vierwöchiger Kündigung einzuführen, jeden Contractbruch hart mit Arbeitshaus zu bestrafen, die Verpflegungsstationen aufzuheben, Findelhäuser zu gründen und die Pfleglinge dieser Institute, wie auch die der Waisen- und Rettungshäuser für die Landwirthschaft zu erziehen“. Durch solch „zielbewußte“ Gesetzgebung sollen die „jetzt brachliegenden, in anderen Berufszweigen überschüssig vorhandenen“ Arbeitskräfte der Landwirthschaft zugeführt werden. Auf die Verhandlungen der Landwirthschaftskammer über diese hübschen Vorschläge kann man einigermaßen gespannt sein.

* **[Eine Reform]** soll Herr **v. Podbielski** der Eisenbahn abgesehen haben. Er will, nach einer Mittheilung der „Pol. Corr.“, die Innenflächen der neuen Kartenbriefe, soweit sie nicht zur Correspondenz bestimmt sind, für das kaufmännische Anzeigenwesen freigeben und zwar in der Weise, daß im Submissionswege die Berechtigung dazu verpachtet werden soll.

Die Meldung in dieser **Form erscheint nicht** glaublich.

* **[Baiern und die Militärstrafprozeßreform.]** Die Militärstrafprozeßreform wird von der Münchener „Allg. Ztg.“ — dem Organ der baierischen Regierung — ziemlich ungünstig beurtheilt. Die drei bedenklichsten Punkte scheinen ihr in den Bestimmungen über die Oeffentlichkeit des Verfahrens, den Ausschluß der Vertheidiger in der untersten Instanz, sowie in der sachlichen Erweiterung der Militärgerichtsbarkeit zu liegen. Was den letzteren Punkt anbelangt, so macht sie dabei auf eine stillschweigende Aenderung gegenüber dem jetzigen Zustand aufmerksam, die in der That zu Bedenken Anlaß giebt. Während nämlich selbst die preußische Militärgerichtsordnung von 1845 den Soldaten und Offizier wenigstens im Rahmen der allgemeinen polizeilichen Verordnung beließ, so daß Contraventionen gegen Straßenordnungen, Fischerei- und Jagdgesetze, die nur mit einer Geldbuße bedroht sind, bis heute auch den Militärpersonen gegenüber von den zuständigen staatlichen und städtischen Polizeibehörden gerügt werden, soll in Zukunft der militärische Gerichtsherr die kleine Ordnungsstrafe festsetzen, wenn z. B. ein Lieutenant seinen Hund ohne Maulkorb spazieren führt oder eine Hauptmannsgattin in einer octroipflichtigen Stadt unversteuerte Wurstwaaren von auswärts bezieht.

Auch die liberalen „Münch. N. Nachr.“ vermögen dem Entwurf nicht zuzustimmen, da die Unterschiede zu dem geltenden baierischen Gesetze zu große sind.

* **[Die überseeische Auswanderung]** im dritten Vierteljahr 1897 belief sich nur auf 6910 Personen, von denen 2704 über Hamburg, 2695 über Bremen, 90 über Stettin, 1216 über Antwerpen, 187 über Rotterdam und 18 über Amsterdam gingen. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres sind aus Deutschland über die genannten Häfen 18 281 Personen befördert gegen 25 867 im im gleichen Zeitraum des Jahres 1896, 27 409 in 1895, 31 175 in 1894, 71 853 in 1893 und 92 956 in 1892. Die Auswanderung aus **Westpreußen**, die im Jahre 1892 noch 11 229 Personen betrug, ist auf 751, die aus Ostpreußen in gleicher Zeit von 8468 auf 776 zurückgegangen.

Dresden, 6. Dez. Die Finanzdeputation A der zweiten Kammer hat beschlossen, daß den durch das **Hochwasser Geschädigten** ihre Immobiliarschäden je nach dem Grade der Bedürftigkeit in der Höhe von 80, 60 und 40 Proc. durch den Staat zu vergüten seien. Die Regierung, die 75, 50 und 25 Proc. vorgeschlagen hatte, hat sich mit diesem Beschlusse einverstanden erklärt.

Amerika.

* **[Spanische Giftkugeln in Cuba.]** Der in Newyork erscheinende „Medical Record“ erhebt die Anklage, daß trotz der Gesetze über die civilisirte Kriegführung die Spanier während des ganzen Krieges messingbeschlagene Geschosse benutzt hätten. Das Messing überzieht sich noch vor dem Gebrauch meist mit Grünspan, und wenn sie abgeschossen werden, so verursachen sie erstens durch das Aufreißen des Messingmantels eine besonders gefährliche Verwundung und außerdem führt der anhaftende Grünspan zu einer Blutvergiftung. Bei Mangel an ärztlicher Behandlung und antiseptischer Mittel führen solche Wunden in kurzer Zeit den Brand herbei, der den Tod zur Folge hat. Es wird von den Amerikanern die Behauptung aufgestellt, daß diese Geschosse mit der Absicht, vergiftete Wunden zu erzeugen, hergestellt wurden. Kürzlich hat übrigens der Raub einer Munitionscolonne den Aufständischen eine große Menge dieser Geschosse in die Hand geliefert, so daß nun die Spanier die Wirkung der menschenfreundlichen Kriegführung an sich selbst werden versuchen können.

Von der Marine.

Kiel, 8. Dez. (Tel.) Die hierher zurückgekehrten Panzerschiffe **„Brandenburg“** und **„Württemberg“** hatten im Großen Belt eine **Collision**. Beide wurden beschädigt. Der „Württemberg“ hat zwei Abtheilungen voll Wasser und ist in das Trockendock der kaiserlichen Werft gegangen. Der „Brandenburg“ ging nach Wilhelmshaven ab, weil die hiesigen Dockanlagen nicht ausreichen.

H. **[Contreadmiral Sack.]** Mit der Ernennung des Vorstandes der Waffenabtheilung des Reichsmarineamts Capitän Sack zum Contre-Admiral ist die Zahl der Flaggoffiziere der Marine wieder auf 15 angewachsen (2 Admirale, 3 Vice-Admirale und 10 Contre-Admirale). Sack ist erst am 22. September 1869 Unterlieutenant zur See geworden, avancirte am 22. Juni 1871 zum Lieutenant zur See und am 18. November 1875 zum Capitän-Lieutenant. Zum Corvetten-Capitän wurde er am 20. April 1882 ernannt, Capitän zur See war er seit dem 1. April 1889. Contre-Admiral Sack ist in den letzten Jahren unausgesetzt im Reichsmarineamt resp. in der Admiralität beschäftigt gewesen, seine Aufmerksamkeit auf die Vervollkommnung der Artillerie richtend. Große Verdienste werden ihm nach dieser Richtung nachgerühmt. Schon als Capitän-Lieutenant ist er Mitglied der Artillerie-Prüfungscommission gewesen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Deutschland und China.

Berlin, 8. Dez. Nach einer Meldung der „Times“ aus Peking will China in der Hoffnung auf die Räumung Kiautschaus alle deutschen Forderungen bedingungslos gewähren, nämlich: Entschädigung der Familien der ermordeten Missionare, Errichtung einer Gedächtnißkirche in Tsiningtschau am großen Kanal und einer kaiserlichen Tafel in Kuje, ferner die dauernde Degradation des Gouverneurs Li-Pin-Hing, des gewählten Vicekönigs von Sutschuan, sodann Zahlung der Kosten der Occupation von Kiautschau, sowie nicht exclusive Bergwerks- und Eisenbahn-Privilegien in Schantung, inhaltlich übereinstimmend mit dem ersten Satz von Artikel 5 der französischen Convention vom Jahre 1895.

Nach einer Meldung des „Bureaus Dalziel“ aus Shanghai wäre China auch bereit, Kiautschau temporär an Deutschland als Flottenstation abzutreten.

Als Führer der nach Ostasien einzuschiffenden combinirten Artillerie-Compagnie ist Capitän-Lieutenant Franz Grapow in Aussicht genommen. In Kiautschau wird ein Barackenlazareth errichtet werden, das als Chefarzt Stabsarzt Lerche leitet, dem als Assistenzarzt Dr. Meuser beigegeben wird. Die vier Compagnien des Seebataillons werden befehligt von den Hauptleuten Mauve, v. Oppeln, v. Hartmann und v. Heyde.

Vom 3. Feldartillerie-Regiment in Brandenburg gehen am Sonnabend 2 Unteroffiziere und 40 Mann nach Wilhelmshaven, um an der ostasiatischen Expedition Theil zu nehmen.

Altona, 8. Dez. **Prinz Heinrich** stattete heute Nachmittag von Friedrichsruh kommend dem Generalobersten Grafen Waldersee einen einstündigen Besuch ab. Vor der Abfahrt begrüßte der Prinz das auf dem Perron aufgestellte Offiziercorps. Auf eine Ansprache des Grafen Waldersee, der dem Prinzen gutes Soldatenglück wünschte, antwortete der Prinz:

Ich danke herzlich für die freundlichen Worte. Meine Herren! Ich bitte mir zu glauben, daß, wenn ich hinausgehe dorthin, wohin die Gnade des Kaisers mich sendet, ich dem Kaiser danke, daß er dieses Vertrauen in mich gesetzt hat. Im Namen des Kaisers, zu seiner Ehre und zur Ehre des Vaterlandes werde ich meines Amtes walten. Der Kaiser lebe hoch! hoch! hoch! Kräftig stimmten die Offiziere in das Hoch ein.

Prinz Heinrich reiste sodann nach Kiel ab.

Die Erledigung des Conflicts mit Haiti.

Berlin, 8. Dez. Das officiöse Wolff'sche Bureau meldet von amtlicher Seite über die Erledigung des Zwischenfalls mit Haiti: Nach Ueberreichung des die deutschen Forderungen enthaltenden Ultimatums nahm das deutsche Kriegsschiff „Stein“ gefechtsklar in nächster Nähe der haitischen Kriegsschiffe und der Stadt Port au Prince Stellung. Ein von diplomatischer Seite erbetener Aufschub in der Vollstreckung des Ultimatums wurde abgelehnt. Eine halbe Stunde vor Ablauf der gestellten Frist waren sämmtliche Forderungen des Ultimatums vom Präsidenten Haitis angenommen. Die als Entschädigung für Lüders geforderte Summe befand sich bereits vor 4 Uhr an Bord der „Charlotte“. Bald darauf lief das gleichfalls verlangte Entschuldigungsschreiben der haitischen Regierung ein. Diesem folgte die Abfeuerung des Saluts. Nach Erfüllung der deutschen Forderungen blieb alles ruhig. Die auf die Schiffe Geflüchteten kehrten in die Stadt zurück; auch der deutsche Geschäftsträger begab sich an Land.

Berlin, 8. Dez. Die von Haßler-Augsburg und Wörmann-Hamburg eingeladenen Vertreter von Handel, Industrie und Kleingewerbe waren heute im „Kaiserhof“ unter dem Vorsitze Haßlers zusammengetreten und beschlossen einstimmig, eine **Kundgebung** bezüglich der Verstärkung und Ausgestaltung der **Kriegsflotte** ins Werk zu setzen. Es wurde weiter beschlossen, zu diesem Zwecke einen Aufruf zur Betheiligung an einer Versammlung zu erlassen, welche am Donnerstag, den 13. Januar, in Berlin im „Kaiserhof“ stattfinden soll.

— Zur Entscheidung des **Oberverwaltungsgerichtes** stand heute zum ersten Male die Frage an, ob von **Pfarrländereien** Beiträge zu den **Kosten der Landwirthschaftskammern** zu entrichten sind. Das Oberverwaltungsgericht hat die Frage bejaht. Es handelte sich um eine Streitsache der Landwirthschaftskammer in der Provinz Sachsen gegen den Pfarrer G. zu Schnarsleben und um eine Streitsache der **westpreußischen** Landwirthschaftskammer gegen den katholischen Kirchenvorstand der Propstei Schönwalde.

— In Bezug auf die Frage der **Competenz des Schiedsgerichtes an der jetzigen „Berliner Productenbörse“** hat das **Kammergericht** entschieden, daß das Schiedsgericht zu Recht besteht.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die über die jüngsten Personalveränderungen im auswärtigen Dienst, besonders über die **Ernennung** des Unterstaatssecretärs **Frhrn. v. Rotenhan zum Gesandten in Bern** laut gewordenen Vermuthungen sind unbegründet. Es ist natürlich, daß Frhr. v. Rotenhan, nachdem er sieben Jahre Unterstaatssecretär gewesen ist, selbst wünschte, im äußeren diplomatischen Dienste thätig zu sein, weshalb ihm der Posten in Bern, der zu den wichtigsten Gesandtenposten gehört, übertragen wurde.

— Dem **Bundesrath** ist nunmehr auch der Entwurf der **Concursordnung** zugegangen.

— Der Staatssecretär **v. Podbielski** ist als Jagdgast des Grafen Tschirschky-Renard in Groß-Strehlitz, Oberschlesien, eingetroffen.

— Auch die freiconservative **„Post“** faßt den Eindruck der gestrigen Verhandlungen des Reichstages über das **Flottengesetz** dahin zusammen, daß es zwar noch einer langwierigen Arbeit bedürfen wird, und daß viele Schwierigkeiten zu überwinden sind, bis eine Verständigung über das Flottengesetz mit dem Reichstage erzielt ist, daß aber die Aussichten für das Flottengesetz ungleich günstiger sind, als man noch vor wenigen Tagen annehmen durfte.

Prag, 8. Dez. Der **Sohn des Bürgermeisters** von Prag sitzt als einer der **Anführer bei den Revolten** im Gefängniß.

London, 8. Dez. Die „St. James Gazette“ erfährt aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß die Regierung wegen der Fragen der **Territorien am oberen Nil** keine Störung der **Beziehungen zu Frankreich** erwarte. Das strittige Gebiet sei werthlos, jedoch könne jede Macht, die es besitze, den Lauf des Nil ablenken und Aegypten in eine Wüste verwandeln. Frankreich wisse dies und werde sich damit abfinden.

London, 8. Dez. In **Derby** wurde gestern vom General-Ausschusse des nationalen Verbandes der liberalen Vereine Großbritanniens das **Programm der liberalen Partei** festgestellt. Es umfaßt folgende Hauptpunkte: Reform des Oberhauses durch Abschaffung seines Vetos, durchgreifende Wahlreform, jeder volljährige Mann soll eine Stimme haben und das parlamentarische Wahlrecht auf **Frauen** ausgedehnt werden.

Krakau, 8. Dez. Dem aus Warschau hier eingetroffenen ehemaligen Ministerpräsidenten Grafen **Badeni** wurden von Studenten und Innungen mit Fahnen und Musik Ehrungen dargebracht. Graf Badeni dankte den Studenten, welche die Straßen unter den Rufen: „Vivat Badeni, Pereat Gautsch!“ durchzogen. Die Socialdemokraten veranstalteten Gegenkundgebungen. Abends fand zu Ehren Badenis eine Beleuchtung der Stadt statt.

Spanien und Mac Kinleys Botschaft.

Madrid, 8. Dez. Der Ministerrath beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Botschaft des amerikanischen Präsidenten Mac Kinley zur Eröffnung des Congresses. Er äußerte, um sich ein endgiltiges Urtheil zu bilden, müsse man den Wortlaut der Botschaft abwarten. Gleichwohl wurde festgestellt, daß die Botschaft die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten bekräftige. Auch wurde die Achtung vermerkt, womit die Botschaft die Initiative Spaniens bespricht, welche die Aufrichtigkeit der gegenwärtigen Regierung beweise. Der Ministerrath nahm besonders zu Vermerk, daß die Botschaft die Versuche der Freibeuter verurtheilt. Die Botschaft sei zufriedenstellend trotz gewisser Ansichten, die eine Discussion herbeiführen könnten. Alles in allem beurtheile die Botschaft die spanischen Interessen sehr günstig.

Der Ministerpräsident verlas sodann ein Schreiben der republikanischen Partei bezüglich des Belagerungszustandes in Barcelona und der Anwendung des Gesetzes gegen die Anarchie. Der Ministerrath beschloß, ein Schriftstück an die Behörden in Barcelona zu senden behufs weiterer Auskünfte. Schließlich verlas der Ministerpräsident einen Antrag der industriellen Vereinigung in Madrid, welcher gegen die Zollautonomie Cubas Einspruch erhebt.

Vierte General-Synode.
X.

Berlin, 7. Dezember.

Die zweite Berathung des Kirchengesetzes betreffend den lithurgischen Gebrauch der Perikopen wird unverändert angenommen, ebenso der gestern bereits angenommene Antrag Holtzheuer betreffend die Versorgung der deutsch redenden **Evangelischen in Deutsch-Ostafrika etc.** in zweiter Abstimmung.

Es folgt der Bericht des Oberhofmeisters Frhrn. v. Mirbach über die **Thätigkeit des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins.** Die Einnahmen des Vereins haben von 1888 bis 1. April 1897 im ganzen 1 333 318 Mk., die Ausgaben 1 316 509 Mk. betragen. Dazu treten als Ueberweisungen des Kaiserpaares und außerordentliche Gaben einzelner Freunde des Vereins in Höhe von 530 000 Mk.; ferner 480 000 Mk. als Aufwendungen des Berliner Lokalvereins für seine Pflegestationen, so daß sich die Gesammteinnahme auf rund 2 340 000 Mk. stellte. Der Berichterstatter hebt u. a. hervor, daß seitens der Provinzen oft fälschlich der Glaube erweckt wird, als ob sie zu Unrecht für die Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse Berlins Opfer zu bringen haben. Dies treffe durchaus nicht zu. Berlin habe seit der Gründung des Vereins im Jahre 1888 1 800 000 Mk. aufgebracht und 1 463 000 Mark erhalten, d. h. von Berlin sind 436 000 Mk. in die Provinzen geflossen.

Ober-Consistorialrath **Reichard-Posen** berichtet über mehrere vorliegende Petitionen, die darauf hinzielen, daß Amtshandlungen der evangelischen Geistlichen bei **Feuerbestattungen** gestattet werden. Eine Petition wünscht die Gestattung der Beisetzung von Aschenresten auf evangelischen Kirchhöfen. Der Antrag der Commission geht dahin: „General-Synode erkennt mit Dank die Stellung an, welche der evangelische Oberkirchenrath in seinem Erlaß vom 15. Januar 1885 an das Brandenburger Consistorium zu der Frage betreffend die kirchliche Mitwirkung bei Leichenbestattung durch Verbrennung eingenommen hat, weil dadurch den Geistlichen der evangelischen Landeskirche eine bestimmte Richtschnur für ihr Verhalten gegeben worden ist, und geht über die Petitionen der Vereine für Feuerbestattung in Berlin, Breslau und Hagen zur Tagesordnung über.“ Der Berichterstatter hebt hervor, daß schon 1880 die oberste Kirchenbehörde deutlich ihre Stellung gegen die Theilnahme der Geistlichen an Feuerbestattungen kundgegeben habe. Seitdem seien Jahr für Jahr Anträge für die Theilnahme der Geistlichen aufgetaucht, sie seien aber immer fest abgelehnt worden. Das Verbrennen der Leiche verstoße gegen die kirchliche Sitte, die Geistlichen seien weder berechtigt noch verpflichtet, Amtshandlungen an solcher Leiche vorzunehmen und damit jene Bestattungsart zu fördern. Man brauche nicht den Stab zu brechen über die, die ihre Leiche verbrennen lassen wollen, und man brauche nicht zu sagen, daß diese mit dem christlichen Glauben gebrochen haben. Aber man stehe auf dem Boden alter christlicher und kirchlicher Sitte, kirchlicher Pietät und geschichtlicher Tradition, und diesen Boden dürfe man nicht verlassen, wenn auch zuzugeben sei, daß sich kein Wort der Schrift anführen lasse, welches die Feuerbestattung verbiete.

Vom Oberlandesgerichtspräsidenten **Dr. Struckmann** und Gen. ist ein Antrag dahin eingegangen: „Die Generalsynode stellt es zur Erwägung des evang. Oberkirchenraths, die Verfügung vom 15. Januar 1885 dahin zu ändern, daß dem Amtiren der Geistlichen im Amtsgewande im Trauerhause kein Verbot entgegensteht.“

Propst Dr. **Treblin**-Breslau: Es handle sich hier nicht um Einbürgerung einer neuen kirchlichen Sitte, sondern um die Frage, ob den Geistlichen im Einzelfalle die Möglichkeit gegeben werden solle, den Leidtragenden ein tröstendes Wort zu sagen. Die Geistlichen beerdigen doch Selbstmörder aus Theilnahme für die Familien und fromme und kirchlich gesinnte Leute solle man nicht im Ornate von dieser Welt verabschieden können? Einen dogmatischen Grund könne man nicht dafür angeben. Auch er wolle die alte kirchliche Sitte aufrecht erhalten, aber doch auch die Ausnahmefälle berücksichtigen, denn sonst gebe man der Kirche, dem Evangelium der Liebe, den Schein der Härte.

Fabrikbesitzer Dr. **Andreae**-Burgbrohl: Der Antrag des Vereins für Feuerbestattung verfolge ganz andere Zwecke, als es auf den ersten Blick scheine. Es handle sich um den principiellen Zweck: der Feuerbestattung ein gewisses Recht gegenüber unserer althergebrachten kirchlichen Ordnung zu sichern. Ein solcher Antrag müsse pure abgelehnt werden. Er könne nicht begreifen, daß verständige Leute überhaupt zur Verbrennung ihrer Leichen sich verstehen können — aber es gebe doch nun einmal sonderbare Käuze.

Prof. Dr. **Beyschlag**-Halle a. S.: Die Unterzeichner des Antrages Struckmann wollen nicht die Neuerung der Feuerbestattung begünstigen, sie wünschen auch, daß die biblische Sitte des Beerdigens geschont und geschützt werde, denn sie entspreche der Gefühls- und Phantasiewelt, die der christliche Glaube über das Geheimniß des Todes und der Auferstehung ausgebreitet habe. Aber wenn jemand verschiedener Ansicht über die Frage sei, wie er seine sterblichen Reste der Natur wiedergeben solle, so mache ihn dies nicht zum Unchristen. Wer seinen Leichnam verbrennen lasse, werde dadurch doch nicht zu einem Verbrecher oder Selbstmörder, er bleibe ein Mitchrist, gegen welchen Gerechtigkeit zu üben sei.

Superintendent **Sternberg**-Selchow hält die Annahme des Commissionsantrages für nothwendig zum Schutze der Pfarrer selbst und zum Schutze gegen den Individualismus, daß der einzelne sich der Sitte der Gesammtheit nicht fügen will. (Beifall.)

Generalsuperintendent Dr. **Faber**-Berlin: Ein biblisches Wort, welches die Feuerbestattung verbietet, giebt es nicht. Wenn es Gott doch auch fügt, daß Leute durch einen Blitzstrahl oder Feuersgefahr zu Tode kommen, so wissen wir, daß sie dennoch auferstehen und unsere Märtyrer, die im Feuer geendet, harren der Auferstehung ihrer Leiber doch genau so wie jeder andere. (Unruhe.) Es handle sich hier gar nicht um eine religiöse, sondern um eine Rassenfrage, es handle sich um den Gegensatz zwischen Indogermanisch und Semitisch. Ich bin auch für den Schutz der alten kirchlichen Sitte des Beerdigens, weiß aber, daß nicht ein Gegensatz gegen das Christenthum, sondern die Angst vor dem Lebendigbegraben viele Leute davon abbringt.

Vicepräsident des evangelischen Ober-Kirchenraths **Frhr. v. d. Goltz**: Unter den vielen Tausenden, die jährlich mit Tod abgehen, seien es doch nur ganz vereinzelte aus den Kreisen der oberen Zehrtausend, die im Widerspruch mit der christlichen Volkssitte die Feuerbestattung ihren Angehörigen anbefehlen. Die Agitation der Vereine wolle aber das ganz Vereinzelte zu einer allgemeinen Sitte machen. (Beifall.) Diesem Bestreben dürfe man nicht Vorschub leisten. Es handle sich hier nicht um eine Frage des Dogmas oder der Kirchenzucht, sondern nur um den Schutz kirchlicher Sitte.

Nachdem noch Superintendent **Holtzheuer** für den Commissionsantrag, Syn. Dr. **Struckmann** für seinen Antrag gesprochen, wird der Antrag der Commission angenommen.

Hierauf referirt Synodale **Dr. Schnaubert** über die Anträge der ostpreußischen, westpreußischen, brandenburgischen, posenschen und westfälischen Provinzial-Synoden, betreffend die **Sonntagsheiligung**, Beschränkung des Ausschanks an Sonn- und Feiertagen und der Sonnabends-Vergnügungen in Vereinen. Nach einem langen Referat empfiehlt der Referent jenen Antrag, wonach die General-Synode es für eine heilige Pflicht aller Organe und Glieder der Kirche erklärt, mit verdoppelter Kraft durch Schärfung des christlichen Volksgewissens dafür zu sorgen, daß sich die größere Sonntagsruhe auch überall durch rechte Sonntagsheiligung zu einem bleibenden Segen für das deutsche Volksleben gestalte. Da die Sonntagsheiligung aber wesentlich mit bedingt sei durch die rechte Zurüstung und Sammlung am Sonnabend, so fordert die General-Synode das deutsche Volk auf, unermüdlich mitzukämpfen gegen die leider fest eingebürgerte Unsitte, die häuslichen Gesellschaften, Familienfeste und Vergnügungen der Vereine auf Sonnabend Abend und auf die Nacht zum Sonntag zu legen. Gleichzeitig richte die Synode an das Kirchenregiment die Bitte, dem angeblichen Verlangen nach größerer Sonntagsruhe entgegenzukommen und dahin wirken zu wollen, daß dieselbe insbesondere den in den Gast- und Schankwirthschaften sowie im Verkehrsgewerbe beschäftigten Personen und den ländlichen Arbeitern in ausreichendem Maße zu Theil werde.

Graf **Hohenthal-Dölkau** macht auf die Gefahren aufmerksam, die auf dem Lande der Sonntagsruhe und der Sonntagsheiligung durch den Strom der während des Gottesdienstes an den Kirchen vorbeijagenden Radfahrer erwachsen.

Der Antrag der Berichterstatters wird angenommen.

Danzig, 9. Dezember.

* **[Zugverspätung.]** Der Nachmittags-Personenzug von Stolp traf vorgestern in Danzig mit einer Verspätung von etwa 45 Minuten ein. Es wurde, um den Anschluß in Dirschau zu erreichen, ein Vorzug von Danzig dorthin abgelassen, welcher fahrplanmäßig nach Königsberg weiterfuhr.

* **[Seeschaden.]** Der Dampfer „Venus", Capt. Wolff, aus Flensburg, welcher am 3. d. Mts. von Danzig mit Holz nach San Sebastian in See ging, ist nach einer Depesche des Capitäns wegen Sturmes in Ymuiden mit eingeschlagenem Vorluch eingelaufen.

* **[Die Schichau'sche Werft]** hat nunmehr den Umbau des Panzerschiffes „Baiern" so weit vollendet, daß dasselbe in guten acht Tagen die Reise nach Kiel zur Indienststellung und zu den entscheidenden Probefahrten wird antreten können. Inzwischen war die Firma Schichau auch zu der engeren Submission unter den leistungsfähigsten Werften auf den Bau des neuen Panzerschiffes „Ersatz König Wilhelm" vom Reichs-Marineamt hinzugezogen worden. Wie die „Voss. Ztg." mittheilt, wurde sie hierbei jedoch unterboten, so daß sie unberücksichtigt bleiben mußte.

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** In der gestrigen Sitzung der anthropologischen Section sprach der Director des Provinzial-Museums, Herr Professor **Conwentz**, über die Ergebnisse seiner auf einer neuerlichen Reise durch Süd- und Mittelschweden angestellten Beobachtungen betreffend das **Vorkommen der Eibe in der Vorgeschichte der skandinavischen Länder.**

* **[Die Sachsengängerei.]** Die **Landwirthschaftskammer der Provinz Sachsen** hat über die Erfahrungen, welche der von ihr eingerichtete Arbeitsnachweis in der Arbeitercampagne 1897 gemacht hat, einen längeren **Bericht** eröffnet, dem wir Folgendes entnehmen:

Die Besorgung der Sachsengänger aus den östlichen Provinzen gestaltet sich von Jahr zu Jahr schwieriger. Während es in den Jahren 1891, 1892 und 1893 möglich war, sämmtliche erhaltene Aufträge glatt zu erledigen, zeigten sich schon im Jahre 1894 große Schwierigkeiten. Noch nie aber ist die Ausführung der Feldarbeiteraufträge eine so schwierige gewesen wie im Frühjahre 1897. Schon im Laufe des Winters klagten unsere Agenten, daß man allgemein höhere Löhne verlange, daß es ihnen nicht gelingen wolle, für Aufträge mit etwas zurückstehenden Löhnen, deren Ausführung in den Vorjahren aber noch möglich war, Personal zu finden. Wir mußten deshalb bei verschiedenen Auftraggebern um Erhöhung der Lohnsätze vorstellig werden. Im Februar berichteten die Agenten, daß die angenommenen Leute äußerst unruhig wären, und sprachen dabei die Befürchtung aus, daß ein guter Theil derselben rückgängig werden würde, wenn die Abnahme nicht frühzeitig erfolgte. Die Befürchtung unserer Agenten hat sich leider bestätigt, indem bei dem förmlichen Kampfe um die Leute eine ganze Anzahl des im Winter mit Sorgfalt ausgesuchten Personals noch vor der Abreise nach der Arbeitsstelle contractbrüchig wurde. Dieser bedauerliche Uebelstand, der zunächst uns und unsere Agenten traf, ist in erster Linie auf die **ungeheure Nachfrage nach Arbeitskräften** zurückzuführen. Dann aber tragen neben den contractbrüchigen Leuten selbst ein gut Theil der Schuld diejenigen Wirthschaften, die im Februar oder März ihre Aufseher, Verwalter, Inspectoren nach dem Osten entsenden, um Personal zu holen. Diese fragen in der Regel nicht danach, ob die Leute, die sie vor sich haben, schon anderweit zur Arbeit verpflichtet sind; sie nehmen, was sie kriegen können. Wollen die Leute auch anfangs nicht, so reden sie ihnen so lange zu, bis die Leute ihnen folgen. Oft werden Speisen und Getränke spendirt, um das Personal für sich zu gewinnen, auch Löhne versprochen, die in der That nicht gezahlt werden.

Erschwerend auf die Ausführung der Aufträge wirkt ferner der Umstand, daß uns zum großen Theil nur Aufträge auf weibliches Personal übergeben werden, während man die Männer sich selbst kommen läßt. Hierdurch werden unsere Agenten oft gezwungen, Trupps guter Leute, unter denen sich einige männliche Personen befinden, laufen zu lassen, da sie für Männer keine Verwendung haben. Entschieden abzurathen ist davon, die Löhne allzugering anzusetzen. Wir wissen recht wohl, daß die Landwirthschaft unter den heutigen Verhältnissen nicht in der Lage ist, hohe Löhne zu zahlen. Bei dem Mangel an Arbeitskräften gelingt aber auf Contracte mit geringen Löhnen die Annahme von Leuten überhaupt nicht, oder, wenn sie ja gelungen, laufen wir Gefahr, daß die Leute noch vor der Abreise contractbrüchig werden, oder aber, zur Arbeise gebracht, nur kurze Zeit in ihrem Arbeitsverhältnisse verbleiben. Auch die Russisch-Polen sind, da sie wissen, daß sie gebraucht werden, in den letzten Jahren in ihren Lohnansprüchen bedeutend in die Höhe gegangen. In einigen Fällen ist die Annahme von Arbeitskräften mit Schwierigkeiten verknüpft gewesen, da den Leuten, denen die Contracte vorgelegt wurden, bekannt war, daß in den betreffenden Wirthschaften die Lohnzahlungen nicht pünktlich erfolgen. Einem Landwirthe aber konnten wir, obwohl wir dessen Contract an 14 verschiedenen Stellen auslegen ließen, Personal nicht besorgen, da der betreffende Arbeitgeber im Osten als ein grober, zanksüchtiger Mann verschrien war. Eine ruhige und gerechte Behandlung der Leute ist aber heute um so mehr am Platze, da die vorhandenen Arbeitskräfte bei weitem nicht ausreichen und die Leute, die wissen, wie gesucht sie sind, den kleinsten Anlaß zur Lösung des Arbeitsverhältnisses benutzen.

* **[Neuer Führer durch die Marienburg.]** Aus verödeten Trümmern ist die in den letztverflossenen Jahrhunderten so schwer mißhandelte stolze Marienburg nun wieder zu alter und theilweise auch neuer Pracht und Herrlichkeit auferstanden, um dem kommenden Jahrtausend ein unvertilgbares Zeugniß zu bleiben von der Bedeutung dieser ältesten Culturpflegstätte in unserer Provinz, dem hohen weit sehenden Sinn und den Mannestugenden, welche einst in ihren Räumen herrschten. Ein neuer, dem heutigen Zustande der Hochburg entsprechender Führer durch ihre Räume und Geschichte darf besonderen Anspruch auf Willkommenheit erheben. Diese Aufgabe als Führer hat ein kleines, billiges Werkchen, „Die Marienburg" betitelt, übernommen, das Herr Redacteur **Paul Fischer** in Graudenz im Verlage von Jul. Gäbels Buchhandlung (Dr. Saling) zu Graudenz hat erscheinen lassen. Das Schriftchen bietet u. a. einen ausgezeichnet gelungenen Photographiedruck: „Die Marienburg von der Nogatseite" und im unterhaltenden und belehrenden Text zehn andere Lichtbilder mit einem Plan. Vielleicht wird die Marienburg mehr und mehr ein Wallfahrtsort auch für die Deutschen aus dem Westen. Ihnen wie auch den heimischen Besuchern der Marienburg sei es gern empfohlen.

* **[Verjährungen.]** Mit dem Ablauf dieses Jahres verjähren in Preußen 1) alle in dem Jahre **1895** entstandenen Forderungen der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten, sowie wegen der an ihre Arbeiter gegebenen Vorschüsse, ingleichen der Apotheker für gelieferte Arzneimittel. Ausgenommen hiervon sind solche Forderungen, welche in Bezug auf den Gewerbebetrieb des Empfängers der Waare oder Arbeit entstanden sind; der öffentlichen und Privatlehrer hinsichtlich der Honorare, der Fabrikarbeiter, Handwerksgesellen, Tagelöhner und anderer gewöhnlicher Handarbeiter wegen rückständigen Lohnes, der Fuhrleute hinsichtlich des Fuhrlohnes und Frachtgeldes, sowie ihrer Auslagen, endlich der Gast- und Speisewirthe für Wohnung und Beköstigung; 2) die in dem Jahre **1893** entstandenen Forderungen der Kirchen, der Geistlichen und anderer Kirchenbeamten, wegen der Gebühren für kirchliche Handlungen aller derjenigen Personen, welche zur Besorgung bestimmter Geschäfte öffentlich bestellt oder zugelassen sind, oder sonst aus der Uebernahme einzelner Arten von Aufträgen ein Gewerbe machen, der Haus- und Wirthschaftsbeamten und Handlungsgehilfen und des Gesindes an Gehalt, Lohn und anderen Nebeneinkünften (Emolumenten); der Lehrherren hinsichtlich des Lehrgeldes, wegen der Rückstände an vorbedungenen Zinsen, an Mieths- und Pachtgeldern, Besoldungen, Alimenten, Renten und allen anderen, zu bestimmten Zeiten wiederkehrenden Abgaben und Leistungen, es mag das Recht dazu im Grundbuche eingetragen sein oder nicht.

* **[Unfall.]** Sonnabend, den 4. d. Mts., Abends 7 Uhr, fiel ein Herr an der Ecke der Melzergasse und des Vorstädtischen Grabens so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt. Augenzeugen des Unfalles werden jetzt von der Behörde ersucht, zur Ermittelung der Unfallursache ihre Wahrnehmungen der königlichen Polizeidirection hier mitzutheilen.

* **[Fecht-Verein.]** Der hiesige Provinzial-Fecht-Verein vollzog Dienstag Abend die Neuwahl seines Vorstandes. Es wurden wiedergewählt die Herren: **Unruh** (Vorsitzender), **W. Brandt** (Stellvertreter), **Wiesenberg** (Kassirer), **Zynda** (Schriftführer) und **Rohrberg** (Stellvertreter). Am 27. Dezember wird der Verein seine übliche Weihnachtsbescherung für circa 60 Waisenkinder veranstalten.

* **[Blinden-Anstalt.]** Ueber die musikalische Abend-Unterhaltung, welche vorgestern in der Wilhelm-Augusta-Blinden-Anstalt stattfand und über die schon gestern früh in der „Danz. Ztg." berichtet wurde, wird uns noch geschrieben: Sowohl die sprachlichen wie die gesanglichen Leistungen zeigten, daß die Anstalt mit Erfolg bemüht ist, ihre Zöglinge auf ein sittliches und geistiges Niveau zu erheben, auf dem sie es als eine Herabsetzung empfinden müßten, Almosen zu empfangen. Mit freudigem Bewußtsein können vielmehr auch sie wie ihre sehenden Mitmenschen ihr Leben auf ihre Arbeit gründen. Die Musik soll ihnen deshalb auch nur edle Erholung sein, und nur diejenigen, welche hervorragende Anlagen haben, empfangen eine Ausbildung, welche sie befähigt, die Musik zu ihrem Beruf zu machen. Auch solche Zöglinge sind bereits aus der Anstalt hervorgegangen, und die beiden bereits angestellten Organisten Krause und Strehlke zeigten auf Orgel, Geige und Flöte, daß sie gute Musik ausüben und verstehen. Ein dritter, bis jetzt noch Schüler, genießt seit mehreren Jahren von einer musikalisch gebildeten Dame, Frl. Z. aus Langfuhr, sorgfältigen Unterricht, dessen Erfolg bei einem recht sauber ausgeführten Klaviervortrag deutlich zu Tage trat. Da alleiniger Zweck der Veranstaltung war, allen, die den Blinden jemals Förderung und Interesse bewiesen, eine Dankesschuld abzutragen, so hat sich gewiß in jedem Zuhörer der Entschluß befestigt, so segensreichem Wirken seine Theilnahme zu bewahren. Da des beschränkten Raumes wegen die Zahl der Einladungen nur eine geringe sein konnte, so wäre eine Wiederholung der Aufführung sehr zu empfehlen.

* **[Feuer.]** Gegen 5 Uhr Abends wurde unsere Feuerwehr gestern nach dem Hause Milchkannengasse Nr. 19 gerufen. Ein kleiner Schornsteinbrand war dortselbst entstanden, der sehr bald beseitigt wurde. Eine Stunde später mußte die Hilfe unserer Feuerwehr wieder in Anspruch genommen werden. Im Dachstuhl des Restaurants zum „Kaiserhof" in der Heiligengeistgasse war Feuer entstanden. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr beseitigte in kurzem das durch eine defect gewordene Schornstein-Anlage hervorgerufene Feuer.

Aus der Provinz.

RC. **Elbing**, 8. Dez. Wegen **versuchten Mordes**, versuchten Todtschlages, Brandstiftung, Hausfriedensbruches und Jagdvergehens ist vom hiesigen Schwurgerichte am 22. Oktober nach zweitägiger Verhandlung der ehemalige Privatförster Johann **Gniwodda** aus Bischofswerder zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Seine Revision wurde gestern vom Reichsgerichte verworfen. Gn. führte bekanntlich längere Zeit in den Wäldern seiner Heimath ein förmliches Räuberleben und war der Schrecken der Umgegend.

* Der unter der Bezeichnung „Pommersche ökonomische Gesellschaft" bestehende **landwirthschaftliche Central-Verein** für **Hinterpommern**, der vorgestern bekanntlich seine Auflösung zu Gunsten der Landwirthschaftskammer beschloß, hat in der vorausgehenden Verhandlung über allgemeine landwirthschaftliche Fragen bezüglich der **ländlichen Fortbildungsschule** folgende Resolutionen angenommen:

1. Die Bestrebungen, die Volksbildung zu heben und der Verrohung der Jugend entgegenzutreten, verdienen volle Anerkennung und Unterstützung. Diese Zwecke zu fördern, ist die Aufgabe der allgemeinen Schulverwaltung; sie können nur durch obligatorischen Unterricht erreicht werden. Gegen die Einführung eines obligatorischen Schulunterrichts für die jugendlichen Arbeiter während des Winters in den Abendstunden sind vom landwirthschaftlichen Standpunkte aus Bedenken nicht zu erheben.

2. Mit Rücksicht auf die Einfachheit der landwirthschaftlichen Arbeiter erscheint im allgemeinen die weitere Ausbildung der jungen ländlichen Arbeiter in Fortbildungsschulen weder zum Zwecke der Steigerung ihrer Erwerbsfähigkeit, noch im Interesse der ländlichen Grundbesitzer geboten.

3. Dagegen liegt ein dringendes Bedürfniß zu einer besseren fachlichen Ausbildung der mit der Aufzucht und Pflege der Thiere zu beschäftigenden landwirthschaftlichen Arbeiter (Kuh-, Schweine-, Schafmeister u. s. w.) vor und empfiehlt sich eine solche sowohl zur Steigerung des Erwerbes dieser Arbeiter als im Interesse der ländlichen Grundbesitzer, die unter dem Mangel auf diesem Gebiete genügend vorgebildeter Arbeiter erheblich leiden.

4. Eine bessere fachliche Ausbildung, insbesondere in Bezug auf die Bearbeitung und Düngung des Grund und Bodens, einschließlich der Wiesen, sowie in Bezug auf die Pflege, Aufzucht, Mast des Viehs ist für den kleinen Grundbesitz ein dringendes Bedürfniß. Es empfiehlt sich, diese Ausbildung nicht durch Fortbildungsschulen, sondern durch die Lehrer landwirthschaftlicher Schulen und von praktischen Landwirthen zu leitenden Anschauungscursen herbeizuführen.

Köslin, 7. Dez. In der gestrigen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, den zum Bau einer Kleinbahn von hier über Kösterritz nach Natzlaff auf Pollnow zu erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich herzugeben. Es werden der Stadt 20 000 bis 25 000 Mk. Kosten dadurch entstehen.

Königsberg, 8. Dez. Während gestern in Berlin die Generalversammlung der Königsberger **Pferdebahn-Gesellschaft** die Vermehrung des Actienkapitals von 695 000 auf 2 Millionen Mark behufs Umwandlung unserer Pferdebahnen in elektrischen Betrieb beschloß, hat unsere Stadtverordneten-Versammlung die bekannten Anträge des Magistrats in allen Theilen angenommen, wonach die Stadtgemeinde von ihrem Rechte Gebrauch macht, „die Bahnanlage und den Wagenpark" 1901 zu erwerben, die Umwandlung in elektrischen Betrieb selbst übernimmt und unverzüglich mit dem Provinzialverbande wegen Uebernahme gewisser Chausseestrecken in Unterhandlung tritt. Die Kündigung selbst wurde einstweilen noch nicht beschlossen, vielmehr soll zunächst — eventuell auf dem Wege der Feststellungsklage — eine Entscheidung darüber herbeigeführt werden, welcher Sinn mit dem Ausdruck „Werth der Bahnanlage" zu verbinden sei.

Vermischtes.

* **[Der officielle Streckenrapport]** der Hofjagd im Königswusterhausen-Hammerschen Gehege vom Sonnabend lautet: Auf der Hofjagd wurden in zwei abgestellten Jagen auf Dam- und Schwarzwild in den Katzenbergen und dem Forstort Duberow 47 Schaufler, 190 Stück Dammwild und Spießer sowie 181 meist grobe Sauen gestreckt. Der Kaiser erlegte hiervon 8 Schaufler und 37 grobe Sauen, der König von Sachsen 10 Schaufler, 5 Stück Dammwild, 18 grobe und 12 geringe Sauen.

* **[Der Eiffelthurm.]** Nach einer jüngst in der Pariser Akademie der Wissenschaften gemachten Mittheilung des Obersten Bassot ist der Eiffelthurm Neigungsveränderungen unterworfen. Dem Gelehrten zufolge ist daran nur die Ausdehnung bezw. Zurückspannung der gewaltigen Eisenmasse Schuld. Vom Sonnenaufgang bis in die Nacht beträgt die Spannungsbewegung hin und zurück ungefähr 20 Cm. Auf diese Weise ist der den idealen Gipfel des Thurmes bildende Blitzableiter in steter Bewegung. Natürlich übt diese leichte unausgesetzte Bewegung durchaus keinen Einfluß auf die Stabilität und Widerstandskraft des riesigen Baugerüstes aus, die fortdauernd dieselbe geblieben ist.

Genf, 8. Dez. (Tel.) Der **internationale Expreßzug** ist bei Bern **entgleist**. Ein Waggon stürzte in den Graben; zwei **Reisende wurden schwer** und fünf leicht **verletzt**.

Kunst und Wissenschaft.

* **[Der Kaiser beim Maler Kossak.]** Wie der „Posener Dziennik" berichtet, erhielt in voriger Woche der polnische Maler Kossak in seinem Atelier den Besuch des Kaisers und der Kaiserin sowie des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen. Der Kaiser soll dort die Composition eines von ihm bestellten Bildes, das eine Scene aus dem Feldzuge von 1814 darstellt, besichtigt und dem Prinzen Heinrich das entsprechende historische Moment erklärt haben. Auch andere, im Atelier des Malers befindliche Gemälde zogen die Aufmerksamkeit der Fürstlichkeiten auf sich. Ueber den Entwurf des großen Gemäldes sprach sich der Kaiser sehr lobend aus. Der Besuch dauerte etwa eine Stunde.

Zuschriften an die Redaction.*)

Zoppot, 8. Dez. „Einer für Viele" unterzeichnet jemand ein „Eingesandt" betreffend die Schlachthausdirectorstelle in Zoppot. Mit welchem Rechte solche Ansichten zugleich im Namen von Vielen ausgesprochen werden, wird Kennern Zoppoter Verhältnisse schwer begreiflich sein. Daß ein Thierarzt, ein wissenschaftlich gebildeter und geprüfter Mann, an der Spitze des Schlachthauses stehe, sollte nicht durch das Interesse des Publikums und des Schlachthauses geboten sein? Nun, in wessen Interesse pflegt man denn Thierärzte anzustellen? Etwa im Interesse der Herren Fleischer oder im Interesse des angestellten Thierarztes selber? Die Behauptung, daß der angestellte Thierarzt den ganzen Tag hindurch im Schlachthause sich aufzuhalten habe, wenn anders sein Wirken gedeihlich sein solle, entbehrt doch jeder thatsächlichen Grundlage. Es dürfte wohl völlig ausreichen, wenn er Vormittags und Nachmittags je mehrere Stunden Dienst zu thun verpflichtet würde. Die übrige Zeit mag er, wenn er will, auch zur Privatpraxis benutzen. Dabei wird die Leitung des Schlachthauses, wenn ein tüchtiger Hallenmeister vorhanden, vor jeder Kritik bestehen können. Wenn zum Schluß der Herr Einsender meint, es wäre einmal vorgekommen (wo?), daß ein verknorpelter Rippenbruch von einem Thierarzt für Tuberculose angesehen worden, ferner daß trotz der Aufsicht durch einen Thierarzt ein milzbrandkrankes Thier als mit Milzbrand behaftet — so meint doch wohl der Herr Einsender — nicht erkannt worden wäre, so beweisen diese Vorkommnisse doch nichts gegen den Stand der Thierärzte oder soll durch sie etwa dargethan werden, daß ein geprüfter Militäranwärter sich besser eignet zum Schlachthausdirector, und daß unter seinem Regime so etwas nicht vorkommen könne?

Wer da weiß, wie viel Feinde des Menschen in den Schlachtthieren wohnen, wird immer und immer wieder die Forderung stellen, daß ein Thierarzt die Aufsicht über das Schlachthaus erhalte. Nur so hat das Publikum die Gewähr, daß es einwandfreies Fleisch erhält und nur dann wird das Publikum der Einrichtung von Schlachthäusern Vertrauen entgegenbringen. **X.**

*) Für die in diesem Theil enthaltenen Kundgebungen aus dem Publikum übernimmt die Redaction eine weitergehende als die ihr gesetzlich obliegende Verantwortlichkeit nicht; sie muß es insbesondere auch ablehnen, ihrerseits den sachlichen Inhalt solcher Zuschriften zu vertreten.

Schiffsnachrichten.

Danzig, 8. Dez. In der Zeit vom 24.—30. November sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, als **auf See total verunglückt** gemeldet worden: 10 Dampfer und 37 Segelschiffe (davon gestrandet 5 Dampfer und 24 Segelschiffe, zusammengestoßen 4 Dampfer und 5 Segelschiffe, durch Feuer zerstört 1 Dampfer, gesunken 2 Segelschiffe und verlassen 4 Segelschiffe). Auf See beschädigt wurden in der gleichen Zeit 112 Dampfer und 114 Segelschiffe.

Weizenstatistik.

	Woche endend 4. Dez. 97 To.	gegen Vorwoche 1897 To.	Gleiche Wochen 1896 To.	1895 To.
Die officiellen amerikanischen Bestände . .	850 000	+32 000	1536 000	1740 000
Verladungen n. westeurop. Häfen von Ver. Staaten und Canada .	168 000	+39 000	83 000	—
von russischen Häfen	74 500	—14 500	85 000	—
von Donauhäfen	11 000	+1 000	37 000	—
von Indien . .	900	+ 200	—	—
von Argentinien	—	—	3 500	—
v. verschiedenen Ländern	8 000	+4 700	20 000	—
zusammen	263 400	+30 400	234 500	187 000
seit 1. August cr.	4 249 400	+263 400	4 062 500	3 137 000
schwimmendes Quantum nach England	587 000	+19 000	589 000	470 000
dem Continent	336 000	+26 000	286 000	233 000
zusammen	923 000	+ 45 000	875 000	703 000
Bestände in Häfen Englands	362 000	+22 000	396 000	707 000

Letztes Telegramm.

Hamburg, 8. Dez. Die „Hamb. Nachr." melden: Bei dem **Besuche des Prinzen Heinrich in Friedrichsruh** stellte Professor Schwenninger die völlige Wiederherstellung des **Fürsten Bismarck** von seinen unbequemen, schmerzhaften Leiden in absehbarer Zeit in Aussicht. Beim Abschiede sagte Prinz Heinrich: „Darf ich doch auch die Stirn berühren, die mein Großvater so oft geküßt hat." Der Prinz küßte des Fürsten Stirn und Wange. Fürst Bismarck wünschte dem Prinzen gute Fahrt, guten Erfolg und gute Heimkehr.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 8. Dez. Dezembercourse. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 299 3/8, Franzosen 284 1/2, Lombarden 70 1/8, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 94,30. — Tendenz: fest.

Paris, 8. Dez. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,92, 3% Rente 104,25, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen 730, Lombard —, Türken 22,05. — Tendenz: unregelmäßig. — Rohzucker: loco 28 1/4, weißer Zucker per Dezember 30 3/4, per Januar 30 7/8, per März-Juni 31 5/8, per Mai-Aug. 31 7/8. — Tendenz: ruhig.

London, 8. Dez. (Schlußcourse.) Engl. Consols 113 1/8, 3 1/2% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 104 1/4, Türken 21 7/8, 4% ungarische Goldrente 103, Aegypter 106 1/2, Platz-Discont 3, Silber 27 3/8. — Tendenz: stetig. — Havannazucker Nr. 12 10 3/4, Rübenrohzucker 9 1/8. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 8. Dez. Feiertag.

Newyork, 7. Dez. Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete stetig zu fast unveränderten Preisen, nahm dann in Folge allgemeiner Haussestimmung und bedeutender Entnahmen eine steigende Haltung an. Im weiteren Verlaufe führten Realisirungen eine vorübergehende Abschwächung herbei. Der Schluß war behauptet. — **Mais** war einige Zeit steigend auf umfangreiche Käufe und Deckungen, sowie in Folge besserer Kabelmeldungen. Später trat im Einklang mit dem Weizen ein Rückgang ein. Der Schluß war behauptet.

Newyork, 7. Dez. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1 3/4, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,82 5/8, Cable Transfers 4,85 3/4, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,21 1/4, do. auf Berlin (60 Tage) 94 5/8, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 12 1/4, Canadian Pacific-Actien 80 3/8, Central Pacific-Actien 11, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 94 5/8, Denver und Rio Grande Preferred 45 3/4, Illinois-Central-Actien 102 3/4, Lake Shore Shares 173, Louisville- u. Nashville-Actien 56 1/8, Newy. Lake Erie Shares 14 3/4, Newyork Centralbahn 107 3/8, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 57 1/2, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 43 1/4, Philadelphia and Reading First Preferred 47 3/4, Union Pacific Actien 25 3/8, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 128 3/4, Silber-Commerc. Bars 60 1/8. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 5 7/8, do. für Lieferung per Januar 5,69, do. für Lieferung per März 5,79, Baumwolle in New-Orleans 5 1/4, Petroleum Stand. white in Newyork 5,40, do. do. in Philadelphia 5,35, Petroleum Refined (in Cases) 5,95, do. Credit Balances at Oil City per Jan. 65. — Schmalz Western steam 4,52, do. Rohe und Brothers 4,80. — Mais, Tendenz: behpt., per Dez. 31, per Mai 33 5/8. — Weizen, Tendenz: behauptet, rother Winterweizen loco 98, Weizen per Dez. 96 1/2, per Jan. 96 1/4, per Mai 92 5/8. Getreidefracht nach Liverpool 4. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 6 1/2, do. Rio Nr. 7 per Jan. 5,90, do. do. per März 6,05. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,85. — Zucker 3 3/8. — Zinn 13,70. — Kupfer 10,90.

Chicago, 7. Dez. Weizen, Tendenz: stetig, per Dez. 98 1/4, per Jan. 89 7/8. — Mais, Tendenz: stetig, per Dezbr. 25 1/8. — Schmalz per Dezbr. 4,17 1/2, per Jan. 4,27 1/2. — Speck short clear 4,62 1/2. Pork per Dez. 7,30.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 8. Dez. Tendenz: schwächer. 8,82 1/2 M incl. transito franco bezahlt, 8,70/8,75 M incl. transito franco Geld.

Magdeburg, 8. Dez. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhiger. Dezember 9,07 1/2 M, Januar 9,15 M, Febr. 9,25 M, März 9,32 1/2 M, Mai 9,45 M, Oktbr.-Dezember 9,42 1/2 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz schwächer. Dezbr. 9,05 M, Jan. 9,15 M, Febr. 9,22 1/2 M, März 9,30 M, Mai 9,42 1/2 M, Oktober-Dezember 9,42 1/2 M.

Danziger Mehlnotirungen vom 8. Dezbr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,50 M. — Extra superfine Nr. 000 16,50 M. — Superfine Nr. 00 14,50 M. — Fine Nr. 1 12,20 M. — Fine Nr. 2 10,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,80 M. — Fine Nr. 2 8,60 M. — Schrotmehl 8,60 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M. — Roggenkleie 4,60 M. — Gerstenschrot 6,75 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinär 10 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 17,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10 M. — Hafergrütze 15,50 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. Dezember. Wind: SW.

Angekommen: William, Aksell, Bremerhaven, Kohlen. — Jörgen Larsen, Jörgensen, Riga, Oel.

Im Ankommen: 1 Dampfer, 1 Segler.

Hopfen.

Warschau, 7. Dez. (Originalbericht der „Danz. Z.") Der allgemeinen Geschäftslage entsprechend ist auch am hiesigen Platze die Tendenz fest und die Nachfrage nach feinsten Gattungen, die pro Pud bis 12 und 12 1/2 Rubel bringen, groß. Auch mittelgute Waare erzielt steigende Preise.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Malton-Tokayer

Ein durch die Reinheit der Darstellung und den hohen Malzextractgehalt ausgezeichneter und höchst bekömmlicher Stärkungswein aus Malz. (23584

— Höchste Anerkennungen! — Ueberall zu haben in den durch Plakat kenntlich gemachten Verkaufsstellen. — Höchste Auszeichnungen! —

Große Weihnachts-Lotterie.

Die beste Gelegenheit zur Erwerbung eines schönen und werthvollen **Weihnachtsgeschenkes** für **nur 1 Mk.** bietet der Kauf eines Looses zu der unwiderruflich am 11. Dezember a. c. stattfindenden **Gewinnziehung** der **Königsberger Thiergartenlotterie.** 2000 Gold- und Silbergewinne à **25 000, 6000, 3000** M W. etc. — Loose à 1 M, 11 Loose 10 M, Loosporto und Gewinnliste 30 ₰ extra empfiehlt die Generalagentur **Leo Wolff**, Königsberg i. Pr., Kantstraße Nr. 2, sowie hier die Herren **Carl Feller jun., Herm. Lau, Joh. Wiens Nachf.** und die Expedition der Danziger Zeitung.

Familien-Nachrichten

Hermann Franz,
Hedwig Franz,
geb. Heidepriem.
Vermählte. (2302

Soeben erschien:

Zweschen Wiessel on Nagt.

Plattdeutsche Gedichte und Dichtungen von Prof. Dr. **Rob. Dorr.** 2. stark vermehrte Auflage geh. 2,— M, geb. 3 M.

Als Weihnachtsgabe empf. von **C. Meißner's Buchhandlung, Elbing.** (23249

Nächste Woche Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden!

Loos 1 Mark. Haupttreffer **30,000** Mark insgesammt **2000** Gewinne. **Loos 1 Mark.**

Loose a 1 M, 11 Loose f. 10 M (Porto u. Liste 20 ₰ extra) vers. **F. A. Schrader**, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Werth Zu h. i. all. Lott.-Gesch. u. in d. d. Plak. kenntl. Verkaufsst.

In Danzig zu haben bei **J. Marcus**, Gr. Scharmachergasse Nr. 9, im Cigarrengeschäft, **Eugen Bieber**, Uhrmacher, Heilige Geistgasse 30.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am 13., 15. und 18. Dezember findet in dem Geländeviereck **Silberhammer - Schwabenthal - Freudenthal - Brentau** ein Scharfschießen mit der Schußrichtung gegen die **Olivaer Forst** seitens des I. und III. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 128 statt.

(23412) **Engelbrecht.**

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Handelsbureau macht bekannt, daß es Vorausbestellungen auf Kohlen der Königlichen Steinkohlenbergwerke **„König"** bei **Königshütte O./S.** und **„Königin Luise"** bei **Zabrze O./S.** zur Lieferung an Selbstverbraucher im Rechnungsjahre vom **1. April 1898** bis **31. März 1899** im Verhältniß zur Leistungsfähigkeit der Gruben annimmt.

In den Bestellschreiben, welche bis zum **15. Januar 1898** eingereicht werden und die ausdrückliche Erklärung enthalten müssen, daß die Kohlen zum eigenen Verbrauch der Besteller dienen sollen, sind die Mengen und Sorten der gewünschten Kohlen, die Zeit der Lieferung und die Grube, aus welcher die Lieferung erfolgen soll, genau anzugeben.

Die besonderen Lieferungsbedingungen werden den Verbrauchern auf Verlangen zugesandt werden.

Zabrze, im Dezember 1897.

Königliche Centralverwaltung, Handelsbureau. (23921

Auctionen.

Auction

Heumarkt Nr. 4, Hotel „Zum Stern".

Donnerstag, den 9. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich am angegebenen Orte, die dort untergebrachten Gegenstände:

1 mah. Stutzflügel, 1 Sopha, 1 mah. Kommode, 1 Tisch mit Schnitzerei, 2 Bilder, 1 Säule mit Büste, 3 Vasen und 1 Thermometer

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Janisch, (23630
Gerichtsvollzieher,
Breitgasse Nr. 133, 1. Etage.

Unterricht.

Klavierstund. erth. f. 3 M monatl. Off. u. B. 130 a. d. Exp. d. Ztg.

Vermischtes.

Wir machen die geehrten Gasglühlicht-Consumenten darauf aufmerksam, daß die echten **Auer-Glühkörper** nur noch **Mk. 1,—** pr. Stück kosten. Im Abonnement geben wir dieselben zu 25 Pfg. pr. Stück ab; Abonnementsbedingungen liegen auf unserem Bureau zur Einsicht aus.

Wir empfehlen noch besonders die neuen **Juwelbrenner, echte Auerbrenner** kleineren Formats, **Preis Mk. 3,50 pr. Stück, Glühkörper 75 Pfg.** pr. Stück. **Gasconsum** dieser Brenner **60 Liter** pr. Stunde, Leuchtkraft **45 Kerzen**, Brennstundenpreis **1 Pfg.** Billigste Beleuchtung für kleinere Räume, Kronleuchter etc.

Bureau für Gasglühlicht.

Alleinige Vertretung

Patent Auer,

Hundegasse Nr. 126, Fernsprecher Nr. 415. (23480

Grosse Wreihnachts-Ausverkauf von **Musik-Instrumenten**



Grösstes Lager in **Musik-Werken** mit auswechselbaren Platten. Polyphons, Symphonions, Orphenions etc.
— **Leierkästen!** —
Herophons, Aristons, Manopans.
Beste Bezugsquelle! für **Violinen, Guitarren,** ital. **Mandolinen** etc.
General-Vertrieb von **Müllers Accord-Zither.**
Catalog gratis und franco.
F. Martienssen, Berlin W. 8, Friedrichst 59 60 Equitablepalast.

1000e von Aerzten verschreiben den hervorragendsten Bestandtheil des

LANA-CREME

das Adeps lanae N. W. K. bei Erkrankungen der Haut, Verbrennungen 2c. als Salbengrundlage; der beste Beweis für die Vorzüglichkeit des **LANA-CRÈME** zur Hautpflege, bei rauher, spröder, gerötheter Haut, aufgesprungenen Lippen, bei Wundsein der Kinder, schweißigen brennenden Füßen.

Ein wunderbares Mittel zur Erhaltung eines zarten, frischen und jugendlichen Teints. Angenehmstes Parfüm. In Dosen à 10, 20 und 60 Pfg. und in Tuben à 40 Pfg.

bei **Paul Eisenack,** Drogerie, Gr. Wollweberg. 21.
H. L. F. Werner, Drogerie, Junkergasse 12.
und Apotheker **Ernst Rosenthal.**

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!



Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen!

Vorsicht! Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, versehen wir jetzt jeden einzelnen unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke. Man achte hierauf beim Einkauf!

Schutz- L Co Marke.

Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco

Leonhardt & Co.
Berlin N.W., Schiffbauerdamm 3.

Oeffentliche Auslegestelle von Patentschriften.

Hierdurch wird wiederholt bekannt gegeben, daß die hiesige Auslegestelle die seit dem 1. Januar 1894 erschienenen und fortab zur Ausgabe gelangenden Patentschriften enthält aus den Klassen

6 12 13 14 19 20 21 24 26 30 31 35 36 37 38 42
45 46 47 49 50 59 60 65 68 72 80 82 84 85 88 89

Die Auslegestelle befindet sich im Bureau des Dampfkessel-Revisions-Vereins, Weidengasse 50, und es sind die Patentschriften dort in den Stunden von 8—1 und 3—6 Uhr werktäglich zu Jedermanns Einsicht zugänglich. (24691

Westpr. Bezirks-Verein d. Vereins deutscher Ingenieure.
E. Münster, Oberingenieur.

Herzliche Weihnachtsbitte.

Der wandernde Geselle, welcher fremd in unsere Stadt kommt und weit von seinen Eltern entfernt ist, bringt wohl vor vielen Anderen ein Herz mit, das sich auch nach Liebe sehnt, zumal in der Weihnachtszeit. Um diesen Gästen eine Freude machen zu können, wendet sich der unterzeichnete Vorstand der Herberge zur Heimath zu Danzig an edle Menschenfreunde mit der herzlichen Bitte um ihre Mithülfe. Jede Gabe, sei es Geld oder zurückgesetzte Gegenstände, wird große Freude machen und wärmsten Dank finden.

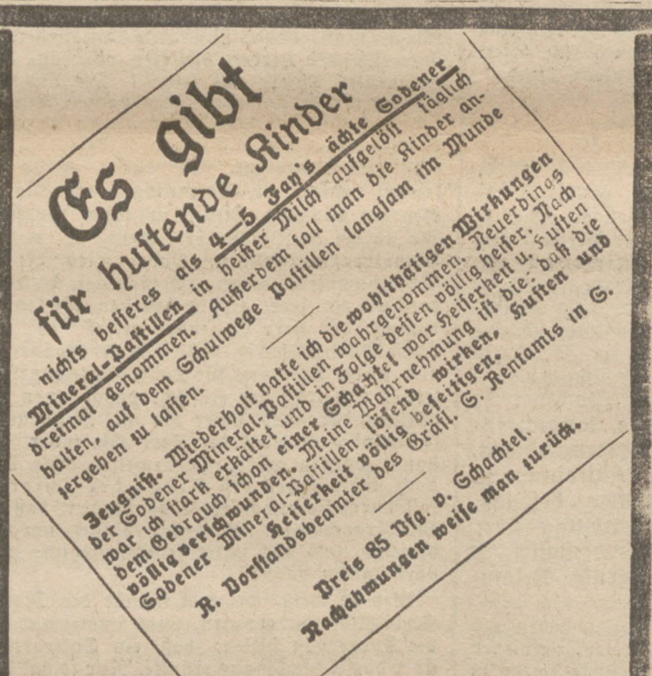
Der Vorstand.

Pfarrer **Blech,** St. Katharinenkirche. Pfarrer **Collin,** Güttland. Oberlehrer Dr **Debbert,** Altst. Graben 93. Dr. **Hanff,** Altstädt. Graben 93. Landesbauinspector **Heise,** Weidengasse 36/38. Pfarrer **Hoppe,** Johannisgasse. Diakon **Kluth,** Gr. Mühlengasse 7. Kaufmann **Marzahn,** Altst. Graben. Pfarrer **Stengel,** Bartholomäikirche. Rechtsanwalt **Suckau,** Hundegasse 102. Pfarrer **Weinlig,** Frauengasse. Polizeipräsident **Wessel,** Krebsmarkt. Kaufmann **Ziemssen,** Zoppot, Seestraße.

Avis.

Wiederverkäufer erhalten den von der Fabrik in Thorn gewährten üblichen Rabatt unter den gleichen Bedingungen **auch in meiner Filiale in Danzig, Langenmarkt Nr. 6.** (23682

Herrmann Thomas, Thorn,
Honigkuchen-Fabrik,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.



LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

Wird aus reinem Fleische bester Sorte hergestellt.

ist das billigste, weil das ergiebigste.

Julius Kaufmann,
Danzig, Brodbänkengasse 4/5,
Handschuh-Fabrik.
Specialität:
Josephienen-Handschuhe
aus feinstem Ziegenleder. (23539

כשר

Fette Gänse sind billig zu haben Husarengasse 7 a, vis-à-vis dem Königl. Gymnasium.

Weihnachtsmusik, Bilderbücher von 10 ₰ an, **Jugendschriften, Geschenk-Litteratur** in reicher Auswahl! Ferner: **Flügel u. Pianinos** v. **Rud. Ibach Sohn,** Hofpianofortefabrik, Barmen-Köln. Sehr leichte Spielart, herrlicher voller Ton!

C. Ziemssen's Buch- u. Musikalienhandlg. u. Pianofortemagazin (G. Richter), Hundegasse 36.

Mech. Buntweberei Dampffärberei, Walke, Druckerei, Bleiche, Strickgarnfabrik

M. R. Baum
Lauenburg-Stolp i. P.
Versand-Abtheil.: Stolp i. P.

Fabrikation reellster pomm. Haus- und Wirthschaftsstoffe in anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und Echtheit der Farben.

Specialität:

Ginghams, Kleidernessel, Schürzenstoffe, Damentuche, Warps, u. s. w. — Betteinschütt, Bezügenzeug., Hausmacherleinen, Tischzeuge, Handtücher, u. s. w.

vom einfach. bis feinst. Genre.
Bei Bestellung von 50 Meter an Anfertig. belieb. Dessins.
Muster und Aufträge über 20 M. portofrei.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Donnerstag, den 9. Dezember 1897.
Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. D.

Martha
oder
Der Markt zu Richmond.

Romantische Oper in 4 Acten von **Friedrich von Flotow.**
Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Lady Harriet Durham, Ehrendame der Königin	Johanna Richter.
Nancy, ihre Vertraute	Adele Jungh.
Lord Tristan Mickleford, ihr Vetter	Josef Miller
Lyonel	Carl Szirowatka.
Plumkett	Hans Rogorsch.
Der Richter zu Richmond	Emil Davidsohn.
Molly Pitt, Polly Smitt, Betty Witt — Mägde	Elsbeth Berger, Paula Persky, Louise Oldenburg.
Diener der Lady	Bruno Galleiske, Hugo Gerwink, Max Fiedler.
Pächter	Hugo Schilling, Oscar Steinberg.

Gerichtsschreiber, Pächter, Mägde, Knechte, Jäger und Jägerinnen, Gefolge der Königin, Pagen, Diener

Schauplatz theils auf dem Schlosse der Lady, theils zu Richmond und dessen Umgebung.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Freitag. Außer Abonnement. P. P. E. 9. Novität. Zum 1. Male. **Mutter Erde.**

Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Bei ermäßigten Preisen. 7. Novität. Zum 13. Male. **Die officielle Frau.**



Operngläser, Brillen, Pince-nez etc. empfiehlt in reicher Auswahl (23710
Fr. M. Herrmann, Wollwebergasse 29.

Frauenwohl.

Weihnachtsmesse Hôtel du Nord

Donnerstag, den 9. Dezember.
Eintritt frei.
Schluß der Messe: **5 Uhr Nachmittags.**
Freitag, den 10. Dezember, von 3 bis 7 Uhr
und
Sonnabend, den 11. Dezember, von 9 bis 12 Uhr (23631
Ausgabe der Gewinne
sowie Abholung der nicht verkauften Gegenstände aus dem Apollosaal.

REX'SCHER THEE
BERLIN W. Leipziger Str. 22
Beste Mischungen, feinster Geschmack
Ueberall vorrätig von a ℔ 2Mk. an.

In einer Kreisstadt mit ca. 6000 Einwohnern und sehr ausgedehnter Umgegend ist ein seit 20 Jahren gut eingeführtes

Putzgeschäft

anderer Unternehmungen wegen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Jahresumsatz 20 000 M.

Näheres durch Herrn **Hermann Guttmann, Danzig.** (23647

Patent-Soda,

sofort löslich, selbst in kaltem Wasser, daher viel praktischer als die bisher übliche Soda in Stücken, ist in den meisten Colonialwaaren-Geschäften zu haben. (23578

Preis pro 3 Pfund 20 Pf.

Engros-Lager nur bei
Richard Giesbrecht,
Milchkannengasse 22.



Abschreiben kann Jeder!

Wenn eine Hausfrau das weltbekannte, millionenfach bewährte **Dr. Oetker's Backpulver** à 10 Pf. verlangt und erhält dann eine minderwerthige Nachahmung, so wird **jede kluge Hausfrau** die Annahme verweigern! Das **echte** Dr. Oetker's Backpulver ist vorräthig bei **Richard Utz, Junkergasse Nr. 2.** (22554

Bremer Cigarren.
Die rühmlichst bekannte Marke

„Brema",

volle Torpedo-Façon, angenehme milde Qualität und tadelloser Brand, d. verwöhntesten Raucher und Kenner befriedigend, liefere ich nach wie vor in Kisten à 300 Stück für 14,50 M franco Ziel 3 Monate. Muster 50 ₰.

D. Bergmann,
Cigarrenfabrik. **Bremen.**

Heirath. 250 reiche Partien. Ford. Prospekt umf. Adr. Journal. Charlottenburg 2.

Farbige Holzwolle zum Decoriren empfiehlt (23463
Richard Giesbrecht,
Milchkannengasse 22.

Geldverkehr.

3000 Mk. gegen 6 % Zinsen u. Hypothek.-Sicherheit bis zur Regulirung der Hypothek., auf Neubau gesucht. Adressen unter **B. 124** an d. Exped. d. Zeitung.

Ich suche sofort **25 000 M** auf mein hochherrschaftl. Haus. Offerten unter **B. 116** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Operntexte käuflich und leihweise. Leihbibliothek Jopeng. 9.

5000—5500 Mk.

werd. v. Selbstdarl. spätest. bis z. 1. Jan. a. ein Grundst. z. 1. St. mögl. zu 4 % ges. Gefl. Off. u. K. S. 97 Postamt Carthaus Wpr.

10 000 M Stift- u. **13 000 M** Kindergelder zu 4 % von gleich zu vergeben. Mehrere kleine wie größere Posten vom 1. Januar zu vergeben. (2297
Thurau, Holzgasse 23.

6—8000 M werden auf eine neuerbaute Villa zur 2. Stelle vom Selbstdarleiher gesucht. Adressen unter **B. 110** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Zur Uebernahme eines lohnenden soliden Geschäfts werden Theilnehmer gesucht, die zusammen ein Kapital bis 150 000 Mark einschießen. Adressen unter **B. 76** a. d. Exped. d. Ztg.

An- und Verkauf.

Ein größerer, gut erhaltener **Geldschrank** wird zu kaufen gesucht. Adressen unter **B. 118** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Schaukelpferd wird gekauft Fleischergasse 16.

Stellen-Angebote.

Lebensversicherungs-Inspektor findet unter günstigen Bedingungen Stellung. Wenn in Acquisition und Organisation nachweislich leistungsfähig, werden 2400 bis 3600 Mk. Einkommen pro Jahr garantirt. Fachkundige Bewerber belieben ausführl. Offert. unter B. 126 b. der Exped. dies. Ztg. einzureich. (23677

Tücht. Müllergesellen stellt ein **Rudolf Stach,** Pr. Holland.

Eine Amme wird sofort gesucht. Näheres Langgasse 26, II.

Stellen-Gesuche.

Buchhalter und Correspondent, auch mit der Feuerversicherungsbranche vertraut, sucht möglichst sofort Stellung. Gefl. Offert. u. **B. 168** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zu vermiethen.

Zoppot, Promenadenstr. 17, Winterwohnung v. 1. April z. vermieth.

Milchkannengasse 27 ist die 4. Etage, neu renovirt, 7 Fenster Front, 5 Wohnräume und Zubehör, per gleich oder später zu vermiethen. (23676
Preis 600 M p. a.
R. Deutschendorf.

Die 1. Etage 4. Damm 6 v 4 resp. 5 Zim., hell. Küche sof. od. sp. zu verm. Näh. das. 2 Tr.

Laden in der Langgasse, gut gelegen, im Verlaufe des kommenden Jahres zu vermieth. Gefl. Offerten u. **B. 129** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Hundegasse 5 ist die herrsch. Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Bade- u. Mädchenst. nebst Zubehör, für 1400 M pro anno zum April zu vermiethen. Die Besichtigung der Wohnung ist täglich von 11½—1 Uhr. Näheres im Comtoir parterre.

Sehr schöne **3 Zimmer-Wohnung** mit Bodenstube und allem Zubehör ist umzugshalber sofort zu vermiethen. Näheres **Blumenstraße 4, 1 Tr., Langfuhr.**

Miethgesuche.

Herrschaftliche Wohnung von 6 geräumigen Zimmern, Badestube u. Mädchenst., in modernem, trockenem Hause in der Stadt oder in Langfuhr zum 1. April 1898 gesucht. Off. mit Preisang. unt. **B. 131** an d. Exp. d. Ztg. erb.

Gesucht Wohnung von 5 Zimmern, hell und geräumig, in der Nähe des Langen Marktes od. Holzmarkt 1. Januar 1898. (23697 Offerten unter **B. 127** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Eine Wohnung von 4 herrschaftlichen Räumen u. Zubehör wird z. 1. April 1898 zu miethen gesucht. Adressen mit Preisangabe unt. **A. 459** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig